

DIE MUSIKERFINDERWERKSTATT

Unterrichtsmodell für KontrabassspielerInnen aller Alters- und Leistungsstufen

Am Rande des Harzes, im Kloster Michaelstein in Blankenburg, ist die Landesmusikakademie Sachsen-Anhalt beheimatet. Noch immer befindet sich die Klosteranlage im Aufbau. Zuletzt konnte der Proben- und Veranstaltungssaal »Musikscheune« eingeweiht werden, der das Ensemble verschiedener Seminar-, Unterrichts- und Wohngebäude ideal abrundet.

74 Michaelstein ist seit vielen Jahren aber auch eine besondere Begegnungsstätte speziell für KontrabassistInnen. Unter Leitung von Prof. Klaus Trumpf fand dort von 1982-2007 jährlich die »Internationale Kontrabasswoche« statt, bei der Spitzenbassisten aus aller Welt konzertierten und ihr Wissen an Studenten weitergaben. Seit 2008 leitet jetzt Prof. Silvio Dalla Torre das »Kontrabass-Kaleidoskop«, bei dem eine bunte Vielfalt an Stilikarten, Methoden und pädagogischen Konzepten rund um das größte Streichinstrument vorgestellt wird. BassistInnen von allen Teilen des Globus treffen sich hier also jedes Jahr zum regen Austausch. So war es fast nur eine Frage der Zeit, auch ein Kursformat zu finden, das sich speziell an bassspielende Kinder und Jugendliche richtet. So gibt es jetzt seit 2011 unter Leitung von Prof. Stephan Petzold das »Kontrabass-Kaleidoskop Junior« für NachwuchsbassistenInnen. Auch sind dort Kontrabasspädagogen herzlich willkommen, gemeinsam mit ihren SchülerInnen Anregungen nach Hause zu nehmen.

Beim vorletzten Junior-Kaleidoskop hatte ich als Gastdozent die Aufgabe, mit den TeilnehmerInnen aus unterschiedlichen Alters- und Leistungsstufen ein unmittelbares und kreatives Spiel mit dem Instrument anzuleiten.

Das Vorhaben sollte sein, ohne Noten zu spielen und dabei verschiedene Klänge, Geräusche oder Stimmungen zu erzeugen. Dabei wurde zunächst überlegt, welche Geräusche oder Klänge man eigentlich auf dem Bass erzeugen kann. Bevor an konkrete Illustrationen herangegangen werden sollte, wurde als erster Schritt auf einer Tafel eine Liste von Spieltechniken erstellt. Den TeilnehmerInnen (Klangforschern) fielen zunächst die konventionellen Spieltechniken wie arco und pizzicato in verschiedenen Varianten ein. Nach einer Weile kamen dann aber auch seltenere Spieltechniken wie »col legno battuto«, »Bogenverkanten«, »am Stachel streichen« etc. ins Bewusstsein.

Der Klangwärtter (Leiter) und die Klanglotsen (Dozenten) verteilten dann vorbereitete Karten, auf denen jeweils unterschiedliche Begriffe aus Natur und Technik standen: Schiffshupe, Pferdegetrappel, Schnarchen, Automotor, Walgesang, Lichtschwert, Küchenmaschine u.v.a.m.. Die Klangforscher sollten diese Begriffe dann auf ihrem Instrument darstellen – entweder allein oder gemeinsam mit anderen SpielerInnen.

Dies geschah unter Mithilfe der Klanglotsen, die die TeilnehmerInnen in kleinen Gruppen betreuten. Am Ende der ersten zweistündigen Sitzung gab es dann eine Präsentation der Klangergebnisse. Zum besseren Überblick wurden alle Karten an einer Wäscheleine festgeklammert. Das kleine »Begriffskonzert« war für alle Beteiligten äußerst unterhaltsam.

Am zweiten Tag wurde in großer Runde zunächst Rückblick auf die Ergebnisse vom Vortag gehalten. Welche Klangergebnisse waren in Erinnerung geblieben? Welche Klänge oder Geräusche waren besonders interessant? Auch zur Überraschung des Klangwärtters konnte die Liste der Spieltechniken vom Vortag jetzt um ein Vielfaches erweitert werden. Die TeilnehmerInnen hatten durch Ausprobieren extrem viele Ideen entwickelt.

Als Aufgabe für den zweiten Tag sollten sich die Klangforscher jetzt eigene Begriffe ausdenken, von denen sie glaubten, sie auf ihrem Instrument darstellen zu können. Wie am ersten Tag wurden die Begriffe wieder unter Mithilfe der Klanglotsen in Gruppen erarbeitet und im anschließenden »Begriffskonzert« präsentiert. Die TeilnehmerInnen hatten von der Idee bis zur Umsetzung wirklich viel Fantasie entwickelt. Fiepsende Maus, Bienen, Rasenmäher, Säge, Vögel, Fische im Bach, Poltergeist, Zähneklappen, Löwe oder »Mein Lehrer hat

Hunger« waren nur ein paar der ausgewählten Themen.

Zu Beginn des Workshops war ein anfängliches Unbehagen der TeilnehmerInnen spürbar. Die Situation war für viele ungewohnt, irgendwie spielen zu sollen, dabei aber erst einmal Notenblätter und Notenbeiseite räumen zu müssen. Um so schöner war es, wie diese Stimmung plötzlich in ein munteres, lustvolles und kreatives Musizieren kippte. Ein freudiges Musizieren auf dem eigenen Instrument war wirklich bei allen SpielerInnen erkennbar.

Was in einem Workshop mit vielen TeilnehmerInnen funktioniert, klappt meistens auch im Einzelunterricht. Oder welcher Lehrer kennt nicht die Situation, dass ein Schüler wieder einmal überhaupt keine Zeit zum Üben hatte...?! Die »Musikerfinderwerkstatt« kann Abwechslung bringen – nicht nur im Kontrabassunterricht!

Nächste Termine im Kloster Michaelstein:

*Kontrabass-Kaleidoskop Junior
11.-13. März 2016*

*Kontrabass-Kaleidoskop
13.-20. März 2016*

Stefan Schäfer